

Am Sonntagvormittag.

Schon beim Erwachen ergibt sich das angenehme Gefühl: Heute mußt du nicht stracks aus dem Bett springen, dich eilig anziehen, beim Waschen die Sorgen des Tages überdenken, rasch das Frühstück einnehmen und dich dann in den Kampf um die Elektrische stürzen, diese tägliche Turnei mit vierschrötigen Männern, die dich mit einer Handbewegung vom Trittbrett drängen, oder jener zähen Gattung witzmodiger Weiblichkeit, die mit Klantenstößen in die Rippen vorgeht, nein, dies alles gibt es heute nicht, du kannst noch ruhig liegen bleiben, und wenn du dich zum Aufstehen entschließt, kannst du es ganz gemächlich unternehmen, dich behutjam ankleiden, sorgfältig rasieren und das Frühstück durch eine, wenn auch kostspielige Zubuße, etwa ein paar Sardinen oder ein Stück Butter, verschönern, denn was liegt daran, heute ist doch Sonntag und unter der Woche gönnt man sich ohnedies nichts...

Bis zum Mittag ist noch eine gute Weile, die für kleinere Unternehmungen ganz hinreichend ist. Wie wäre es etwa mit einem Spaziergang nach Schönbrunn? Jetzt in der herben Frische des Vorfrühlings läßt dieser Park, der trotz Republik und Demokratie noch die gespreizte Haltung des kaiserlichen Regimes zeigt, frei die Phantasie eine heitere Zukunft gestalten, und während noch schwächern die ersten Blütenknospen an den alten Bäumen hervorbrechen, sieht man in Gedanken bereits die durchgreifenden Pläne ausgeführt, wie hier aus dem großen Naturkomplex, der bisher nur den etwas langweiligen Umkreis eines teilnahmslosen Thrones gebildet hat, lebendige Volkswirtschaft entsteht: In der Menagerie, wo die meisten Käfige leer oder von melancholischen Raubtierwaisen beherbergt werden, soll ein moderner Tierpark entstehen, für den die

nötigen Raubtierbewohner aus den feindlichen Kolonien hoffentlich die Einreisewilligen erhalten werden, obzwar wir noch nicht wissen, ob wir mit unserer schwachen Valuta sobald den internationalen Marktpreis für einen Berberlöwen, einen Trupp Kameele, Elefantenbabys oder Krokodile werden aufbringen und, was noch wichtiger ist, womit wir die ganze gefräßige Gesellschaft werden ernähren können. Wer aber wollte sich an etnem Sonntagvormittag mit so mückerlichen Wirklichkeitsfragen beschäftigen? In unserer Phantasie ist der volkstümliche Tierpark bereits vorhanden, und wenn wir nur recht aufmerksam in das Rauschen des Märzwindes hineinhorchen, können wir vielleicht auch bereits die Klänge des Lammerschen Schönbrunnwalzers vernehmen, der auf der Terrasse des reizenden Kausenpavillons, in dem in den letzten Jahren die Papageien untergebracht waren, von einer munteren Kapelle gespielt wird. Für die Eröffnung gäbe es auch kaum eine geeignetere Melodie als die hiedermelodischen Schönbrunner-Weisen Lammers, die zu einer Zeit entstanden, als der finsterste Polizeigeist über diesem Land waltete und man nur als „in Demut ersterbender Untertan“ unter der strengen Aufsicht von Leibgehdarmen ein wenig in dem allerhöchsten Schloßgarten herumspazieren durfte, sofern dieser nicht gerade für Sommerfeste, Pirutschaden oder andere Amusements des Hofes benötigt und das Volk somit an diesen Tagen ausgesperrt wurde. Wer weiß, ob nicht Lanner, der Vorstadtmusikant und Seurigenpieler, in einer Weinlaune die ganze Gesellschaft von Gossfranzosen, hochnasigen Lakaien und Etikettekavalieren hinausgejagt und dem Volk von Wien auf den breiten Rasenflächen dieser wunderschönen Landschaft zum Tanz aufgespielt hat? Noten ließen sich ja nicht durch Zensur unterdrücken, und was Lanner in seinem Walzer erklingen ließ, in keinem Polizeikonzept formulieren...

Doch wo führen uns die Vormittagsgedanken hin? Der Sonntag kann auch trüb mit verhängten Wolken und heftigen Windstößen einfallen, dann ist es mit dem Spaziergang im Freien nichts. Aber gibt es für zwei bis drei Freistunden nicht in den Museen und Bildergalerien hinreichende Anreize? Freilich darfst du dabei nicht wahllos durch die Säle laufen, aber, wenn du mit dem Vorlas ausgehst, den Vormittag mit Dreuafel, Rubens oder Rembrandt zu verbringen oder dir von Waldmüller und Rudolf Alt etwas aus Alt-Wien erzählen lassen willst, dann wirst du in diesem oder jenem Kulturkreis innerlich erhoben und bereichert werden.

Es kann aber auch sein, daß du dich am Sonntagvormittag in den Hauschuhen und der bequemeren Gewandung so wohl fühlst, zumal wenn der Regen an die Fenster Scheiben schlägt und das Wasser eintönig über das Gesimse rieselt, daß du am liebsten in der Wohnung bleibst. Dann ergibt sich die beste Gelegenheit, in deinem kleinen Archiv von alten Korrespondenzen, Reiseerinnerungen und Tagebuchaufzeichnungen zu trafen, etwa auch in der bescheidenen Hausbibliothek ein wenig Ordnung zu machen, Bücher aufzuschlagen, die man schon seit langem nicht in der Hand gehabt, oder vielleicht auch die Notenhefte zu revidieren, und bei dieser Gelegenheit halberausene Musikstücke wieder mit ein paar Takten erklingen zu lassen.

Freilich, wenn der Himmel blau und unbewölkt ist und die Sonne einladend beim Fenster hereinscheint, dann ist für derlei Reflexionen keine Zeit. Dann nimmst du es trotz der gedrosselten Straßenbahn auf dich, nach St. Veit, in den Prator oder nach Neumalbege zu fahren und die ersten Himmelsklügel und Leberblümchen im hellen Sonnenschein aufzusuchen. So kann der Sonntagvormittag trotz aller Not der Zeiten noch einen freundlichen Schimmer von Lebensbehaftung unserem sonst so eingeschränkten und verarmten Dasein schenken, wenn wir nur die rechte Laune aufbringen, und uns nicht von der Trostlosigkeit des sonstigen Existenzjammers übermannen lassen. Allerdings wäre die Stimmung am Sonntagvormittag erheblich leichter und lustiger, wenn an seinem Ende die wohlbestellte, aufgetriebene

Mittagstafel gedeckt wäre. Die dünne Schmitte Extremsfleisch mit der reichlichen Rutat von Kraut und Graupen sowie der bröselige Kuchen mit dem wässerigen Aufstrich von Gemeindemarmelade sind kein erfreulicher Aspekt, aber die Zeit der Kalbskotelette, der heurigen Erdäpfel und des Apfelstrudels ist ja nun doch schon in nähere Sicht gerückt, und wenn man den Kommissionsberatungen der Entente und den Verheißungen unserer Regierung vertrauen kann, vielleicht schon näher als man glaubt...

Artur Ernst.